

# Korrekte Rechnungen für konstante Rechtskonformität

*Transnationale Unternehmen stehen vor der großen Herausforderung, die EU-Richtlinie 2014/55 zur Regelung der elektronischen Rechnungsstellung bei öffentlichen Aufträgen umzusetzen. Dabei wird es kein Format geben, das sämtliche länderspezifischen Vorschriften bei E-Invoicing berücksichtigt. Daher ist auf eine Lösung mit dynamischer Anpassung für alle Länder zu setzen, um die Digital Compliance bei E-Rechnungen sicherzustellen.*

Bildquelle: Andrey\_Popov\_Quelle Shutterstock/Phoron



Unternehmen. Jetzt ist die Zeit zu handeln: Denn ab November 2020 müssen alle Auftragnehmer gegenüber öffentlichen Stellen des Bundes elektronisch abrechnen. Wichtig ist zu verstehen, dass PDF-Dokumente dabei nicht als elektronisches Format gelten.

„Viele Unternehmen wissen noch gar nichts von den Regelungen, die auf sie zukommen“, sagt Mirjana Stanišić-Petrović, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fraunhofer IAO und Autorin der Studie. „Das liegt einerseits an den oft fehlenden gesetzlichen Vorgaben, andererseits an der mangelnden Transparenz

Von Rebecca Vlassakidis\*

**O**b KMU oder weltweit agierender Konzern – wollen Unternehmen mit Einrichtungen des öffentlichen Sektors zusammenarbeiten, kommen sie seit April 2019 nicht mehr an der elektronischen Rechnungsstellung vorbei. Die EU-Norm 2014/55 regelt einerseits, dass mehr als 300.000 Verwaltungen in den EU-Ländern in der Lage sind, elektronische Rechnungen empfangen zu können. Andererseits müssen sich Unternehmen, die für öffentliche Auftraggeber Rechnungen erstellen, technisch umstellen. Firmen können zwar an öffentlichen Ausschreibungen teilnehmen, indem sie ein Webportal nutzen, um hier Rechnungsdaten manuell einzutragen. Je nach Auftragsgröße ist dies jedoch mit

einem Zeitaufwand von ein bis zwei Stunden pro Rechnung verbunden. Zudem ist die manuelle Eingabe fehleranfällig. Für viele Unternehmen ist das keine Option. Die Umstellung auf eine IT-Lösung, die automatisierte Prozesse bei der elektronischen Rechnungsstellung unterstützt, ist daher unvermeidlich.

## Handlungsbedarf in Deutschland

Beim Einsatz von sogenannten E-Invoicing-Tools besteht zumindest in Deutschland noch großer Handlungsbedarf. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Papierloses Büro und E-Invoicing in Deutschlands Top-700-Unternehmen“ aus dem Jahr 2018: Ein Viertel der befragten 204 Unternehmen setzt nach wie vor auf Rechnungen in Papierform. Zusammen mit den Rechnungen, die als E-Mail mit oder ohne PDF verschickt werden, entspricht das 65 Prozent. Und das bei einem jährlichen Volumen von mehr als 260.000 Rechnungen bei fast der Hälfte der befragten

von Informationen.“

Nach Beobachtung Stanišić-Petrović gehöre Deutschland auch zu den Ländern, in denen Unternehmen bei Invoicing am häufigsten mit Compliance-Problemen kämpfen. Um dem entgegenzuwirken, sollten Firmen ihre aktuellen Prozesse und Richtlinien verbessern und die manuelle Rechnungsverarbeitung reduzieren, die sehr fehleranfällig ist.

„Dazu muss der gesamte Rechnungsbearbeitungsworkflow digitalisiert werden“, erklärt Stanišić-Petrović. „Ein weiterer Aspekt ist die Verbesserung der Qualität von Stammdaten und Investitionen in Technologien für die Rechnungsautomatisierung. Insbesondere für KMUs, die ihre Rechnungen weitestgehend mit herkömmlichen Office-Produkten erstellen, bringt das große Herausforderungen mit sich.“ Eine mögliche Folge: der Verlust von Wettbewerbsvorteilen. Denn wer nicht rechtzeitig auf E-Rechnungen umstellt, muss mit einem hohen Verwaltungsaufwand rech- ►►

\*Rebecca Vlassakidis ist Fachjournalistin in Sindelfingen.

## E-Invoicing aus der Praxis: fünf Länder, eine Lösung



Ein deutschsprachiges Unternehmen hat SAP Document Compliance schrittweise für fünf Länder eingeführt; Phoron Consulting hat die Implementierung übernommen. Zunächst wurden im Jahr 2018 für die Standorte Spanien und Mexiko Länderversionen eingeführt. 2019 folgten Ungarn, Italien und Großbritannien. Felipe Borges de Carvalho erinnert sich: „Der E-Rechnungsprozess ist inzwischen insgesamt besser. Administrative Aufwände, insbesondere für Ungarn und Italien, die hochkomplexe Vorgänge und strenge Richtlinien aufweisen, konnten reduziert werden. Fehlerhafte Rechnungen gibt es nicht mehr, was die Compliance enorm verbessert hat. Automatisierte und sichere Zahlungen garantieren das wirtschaftliche Überleben des Unternehmens.“

Ein weiteres Plus: Je mehr Länderlokalisierungen aufgespielt werden, desto wirtschaftlicher sei laut Carvalho die SAP-Lösung in der Anschaffung. „Auf der bereits vorhandenen Basislösung ließen sich alle weiteren Länder schneller aufsetzen. Das konnten wir anhand unseres Aufwands für den Support erkennen, der sich mit jedem weiteren Land für den Kunden reduziert hat.“

Doch damit ist es nicht getan – denn nach dem Rollout müssen neben technischen Upgrades, auch stets Updates aufgrund von Gesetzesänderungen in den jeweiligen Ländern aufgespielt werden. Das lässt sich, je nach Anzahl von Länderversionen, eigenständig kaum bewältigen. Der SAP-Partner kann dabei natürlich unterstützen. (cr)

nen. In naher Zukunft werden E-Rechnungen voraussichtlich auch auf den B2B-Bereich ausgeweitet. Das bedeutet, dass auch alle Firmen, die untereinander Rechnungen stellen, diese über ein offizielles Austauschsystem oder Portal verschicken müssen.

In Italien ist das seit Januar 2019 bereits Pflicht: Alle ansässigen Unternehmen sowie Niederlassungen in Italien müssen Rechnungen elektronisch über das öffentliche Austauschsystem „Sistema di Interscambio“ versenden. Der Grund ist einfach; so soll Steuerbetrug unterbunden werden.

### Ohne E-Rechnung kein Geld

Deshalb gehen Staaten hier auch konsequent bei der Umsetzung und Kontrolle des Gesetzes vor: Ungültige oder unvollständige Rechnungen werden von

vornherein nicht akzeptiert. Das bedeutet, Rechnungen werden über die von den Staaten kontrollierten Austauschsysteme oder Portale nicht an die Empfänger weitergeleitet.

Auch in Deutschland ist es üblich, Rechnungen, die den gesetzlichen Vorgaben widersprechen, nicht anzunehmen und zu bezahlen. Ungarn geht noch einen Schritt weiter: Es werden Sanktionen erhoben, falls bei der Meldung von Rechnungstransaktionen an das „Nemzeti Adó- és Vámhivatal“ Zeitverzögerungen entstehen. Die Herausforderung bei der Umsetzung von E-Rechnungen für die Unternehmen sind zum einen verschiedene Formate und Übermittlungskanäle für den elektronischen Rechnungsaustausch. Zum anderen variieren die länderspezifischen Vorschriften in Bezug auf beispielsweise Inhalte, Prüfungen und

Aufbewahrungen, die sich auch noch regelmäßig ändern. Dazu sagt Felipe Borges de Carvalho, IT- und E-Rechnungsexperte bei der Phoron Consulting: „Ein einziges wohlgeformtes Format für die E-Rechnung ist eine Utopie und wird wahrscheinlich aufgrund unterschiedlicher politischer Ansichten und verschiedener Steuergesetze pro Land nie existieren.“ Einzig die Peppol-Initiative, ein gemeinnütziges Netzwerk zum elektronischen Austausch von Dokumenten, werde von einigen Staaten angeboten. Das ist allerdings nur ein Rechnungsübermittlungskanal. Unternehmen mit mehreren Standorten in der EU benötigen Lösungen, um das meist verwendete XML-Format zu extrahieren und aufzubereiten.

### Viele Kriterien auf einen Schlag erfüllen

Welche Lösung hierbei infrage kommt, hängt von den technischen Gegebenheiten und den Strukturen eines Unternehmens ab:

- Welche Systeme sind bereits implementiert?
- Für wie viele Länder soll eine E-Rechnungslösung eingeführt werden?

Letztlich braucht es eine Lösung, die die Prozesse und Zustände intelligent verknüpft. Um das Risiko beispielsweise für Hacking und Steuerbetrug gering zu halten, empfiehlt Felipe Carvalho zunächst auf eine Basislösung für alle Länder zu setzen. Erst dann lassen sich Länderlokalisierungen in einem nächsten Schritt vornehmen, Unternehmen, die SAP ECC verwenden oder sogar schon auf S4/HANA oder S4/HANA Cloud umgestellt haben, sind am besten beraten, eine Lizenz für SAP Document Compliance zu erwerben. Die SAP-Lösung folgt der Strategie einer einzigen Lösung für alle Länder. Dies unterstütze mittlere und große Unternehmen dabei, ihre Geschäfte global zu führen, indem sich die Anzahl der verschiedenen Lösungen reduziert. Der größte Vorteil besteht darin, dass es keine Änderungen in der Unternehmensstruktur gibt. Lediglich ein SD/FI-Enduser-Zugriff auf eine neue Transaktion und ein Mindestverständnis der XML-Struktur müssen vorhanden sein.

### Konvertierung von E-Rechnungen in SAP

Wie sieht der Prozess mit SAP Document Compliance genau aus? Zunächst lassen sich verschiedene Dokumente bei-

spielsweise aus Logistik, Vertrieb oder auch Buchhaltung in gängige elektronische Rechnungsformate umwandeln. Damit die spezifischen Anforderungen einzelner Staaten Berücksichtigung finden, existiert hier das SAP Application Interface Framework.

Dieses konvertiert automatisch erstellte E-Dokumente in die vorausgesetzten Zielformate, zum Beispiel XRechnung für Deutschland oder FaCe für Spanien. „Unternehmen brauchen sich nicht mit den unterschiedlichen XML-Formaten beschäftigen, da die Lösung das passende Format für das jeweilige Land au-

tomatisch bereitstellt. User müssen nur einmalig eine Mapping-Tabelle mit den korrekten Inhalten füllen“, so Carvalho. „Jedes Land ist als separate Lösung verpackt und es gibt keine Abhängigkeiten untereinander.“ Carvalho empfiehlt allerdings, nicht mehr als eine Länderlösung gleichzeitig zu implementieren: Je nach Land sei mit einer Dauer von zwei bis drei Monaten Implementierungszeit zu rechnen. SAP AIF ist ein Teil der SAP Business Suite oder S/4HANA und bei modernen SAP-Releases standardmäßig dabei. SAP Document Compliance wird als Lösung weiter konsolidiert. Das be-

deutet, es werden noch mehr Länderversionen eingestellt und Korrekturen vorgenommen. Die Implementierung soll einfacher werden, da die Lösung bereits über die Support Packages in SAP geliefert wird. Es sind dann nur wenige Hinweise und Anpassungen notwendig, um den Betrieb aufzunehmen.

### Elektronische Rechnungsübermittlung mit SAP

Nachdem im SAP eDocument Cockpit eine E-Rechnung erstellt wurde, geht es im nächsten Schritt darum, diese korrekt zu übermitteln. Hierbei gibt es verschiedene Möglichkeiten. „Zum einen lassen sich E-Rechnungen über die SAP Cloud Platform Integration verschicken. Das setzt ein separates Abonnement voraus“, unterstreicht Carvalho. Speziell für die Länder, die an die Peppol-Initiative angebunden sind, gibt es die Cloud-Lösung „SAP Document Compliance Invoicing option for Peppol“. Zum anderen können konvertierte E-Rechnungen mithilfe eines Dienstleisters versendet werden.

Allerdings erfordere dies eine Middleware, die eine Verknüpfung vom SAP-System des Kunden mit der Software des Dienstleisters herstellt, erklärt Carvalho. Beide Lösungen haben Vor- und Nachteile – welche davon in Frage kommt, hängt von der Anzahl an Ländern sowie dem Umfang an E-Rechnungen ab, die verschickt werden sollen. Mittelständische und große Unternehmen, die bereits SAP im Einsatz haben, sollten auch beim Versand von E-Rechnungen SAP als Lösung in Erwägung ziehen. Das hat fünf Gründe:

- **Umfassende Compliance:** Updates werden regelmäßig und automatisch in die Cloud eingespielt.
- **Hohe Sicherheit:** Daten bleiben beim Kunden und bei SAP. Zudem verfügt SAP über einen hohen Standard an Sicherheiten und Datenschutz.
- **Geringes Risiko:** Die Integration in ECC oder S/4HANA reduziert das Risiko, ungültige oder fehlerhafte Daten zu übertragen.
- **Vollständige Kontrolle:** Ein Übersichtscockpit bietet die Möglichkeit, eigenständig noch einmal den gesamten Prozess zu überwachen. Als Enduser lässt sich hier im Vergleich zu Lösungen eines externen Dienstleisters eingreifen.
- **Umfangreiches Angebot:** Viele SAP-Partner sind dabei, Erweiterungen anzubieten, die die Lösung noch leistungsfähiger machen. (cr) @

## Mirjana Stanišić-Petrović, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fraunhofer IAO über die Peppol-Initiative



Damit der Austausch von elektronischen Rechnungen von international agierenden Unternehmen mit den öffentlichen Auftraggebern möglich wird, nutzen einige Länder den CEN BII-Standard – das steht für „Business Interoperability Interfaces for Public Procurement in Europe“. Dieser wurde vom Europäischen Komitee für Normung entwickelt.

Die europäische Non-Profit-Organisation Peppol – „Pan-European Public Procurement On-Line“ – hat aufbauend auf dem CEN BII-Standard ein Peppol-Format entwickelt, das den Versand elektronischer Rechnungen standardisiert und auch die Kommunikation mit allen Beteiligten, wie Dienstleistern, Lieferanten und öffentlichen Institutionen vereinfacht.

Einige Staaten, darunter Deutschland, Portugal, Schweden, Belgien, Österreich, haben sich dem gemeinnützigen Netzwerk Peppol angeschlossen. Das Prinzip basiert auf dem 4-Corner-Model, bestehend aus Sender, Empfänger und deren „Access Points“. Um allerdings an dem Netzwerk zu partizipieren, muss ein Zugriff via eines Serviceproviders auf einen „Peppol Access Point“ geschaffen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, selbst Mitglied zu werden, um Rechnungen elektronisch auszutauschen. Das ist allerdings mit Kosten verbunden, beispielsweise ab 1.000 Euro im Jahr für einen Enduser plus Anmeldegebühren.